



Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.586.

Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung“
Krakau 1, Abt. für Militär,
zu richten.

Manuskripte werden nicht
rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

Bezugspreise:

Einzelnummer . . . 10 h

Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 240,
Postversand nach auswärts K 3.—

Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Aus-
nahme von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das

Ausland bei

M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

III. Jahrgang.

Freitag, den 26. Jänner 1917.

Nr. 26.

Wilsons Friede und Japan.

In seiner Botschaft an den amerikanischen Senat hat Präsident Wilson zu seinem Gedanken, den Weltkrieg durch den Weltfrieden zu beenden, einige Details vorgebracht, die, mag man auch die achtenswerte Anregung des Geschichtsphilosophen Wilson noch so wohlwollend beurteilen, denn doch gewisse Schlüsse auf die Endabsichten des Präsidenten Wilson zulassen. Die Entente-pressen kann ihren Groll über Wilsons Botschaft nur schwer verbergen; auf den ersten Blick scheint es auch tatsächlich, als wäre diese Rede in manchen Punkten direkt gegen die Entente gerichtet. So hören wir zunächst, dass der Präsident der Vereinigten Staaten ein einiges, unlösbares und selbständiges Polen entschieden anerkennt. Diese Tatsache ist sicher geeignet, bei den Mittelmächten grosse Genugtuung hervorzurufen. Denn damit anerkennt Präsident Wilson den grossen staatsbildenden Akt Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, der einem edlen Volk mit hoher Kultur, das durch einen jahrhundertelangen Kampf um seine Freiheit gefestigt und zur Vollbringung grosser Taten gestählt wurde, die Freiheit und unabhängige Selbständigkeit wiedergibt. Man kann in diesen Worten Wilsons, in der Auslegung weitergehend, die erste Anerkennung des unabhängigen Königreiches Polen durch einen neutralen Staat, den mächtigsten und, wenn man von China absieht, auch den grössten Neutralen erblicken.

Präsident Wilson tritt für die unverbrüchliche Sicherheit der religiösen, individuellen und sozialen Entwicklung aller Völker ein. Hier scheint er auf Seite der Entente zu stehen, wenn man an deren so oft wiederholten Grundsatz von dem Schutz der kleinen Nationen denkt. Es ist jedoch bei näherem Zusehen vollkommen klar, dass die Entente diesen Satz ausschliesslich in eigennütziger Weise vertritt. Unter den kleinen Völkern verstehen die Alliierten die Bewohner Belgiens, Serbiens, Montenegros und Rumäniens, kurz jene, die sich in blindem Vertrauen auf die materielle Uebermacht der Entente dieser angeschlossen haben, aber bald unter den wuchtigen Schlägen der Mittelmächte zusammengebrochen sind. Der Schutz der kleinen Völker ist heute für die Entente eine Prestigefrage und keineswegs eine echt moralische Forderung. Wilson dagegen erinnert sich wohl des erschütternden Aufrufes der bedrückten russischen Völkerschaften, der im Vorjahr in machtvoller Weise an die Adresse des Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet wurde. Neben den Finnländern, neben den Letten, Kurländern und anderen deutsch-russischen Stämmen, neben den Georgiern gehören auch die Iren in diese Reihe von kleinen Völkern, für die Wilson eintreten will. Besondere Beachtung verdient der Grundsatz von der Freiheit der Meere, den Wilson gegen Englands Seegeltung aufgestellt hat. Seine Botschaft gipfelt in der Forderung nach Beschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande. Zu diesem Schlusse gelangt der Präsident der Vereinigten Staaten, nachdem er eine Reihe von sehr humanen und ethisch klingenden Prämissen aufgestellt hat. Er

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Ämtlich wird verlautbart: 25. Jänner 1917

Wien, 25. Jänner 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyanszky eine von Erfolg begleitete Unternehmung eines deutschen Sturmtrupps.

Sonst an der Westfront südlich des Pripjat nirgends grössere Kampfhandlungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

tritt gegen die verderblichen Bündnisse auf, die Europa in zwei Lager gespalten und den furchtbaren Krieg herbeigeführt haben. Und hier kommen wir dem Kern der amerikanischen Grundsätze, für die Wilson eintritt, wohl am nächsten.

Bei aller Achtung und Anerkennung für das Bestreben Wilsons, durch einen gesicherten Weltfrieden künftighin ähnliche katastrophale Ereignisse unmöglich zu machen, wollen wir jedoch nicht vergessen, welche Sorge den mächtigen Präsidenten der Union in erster Linie den Wunsch nach dem Weltfrieden diktiert hat. Wilson sieht einen Einkreisungsbund in bedenklicher Nähe von Amerikas Grenzen. England im Osten und Japan im Westen stehen heute im engen Bündnisse, der kriegslustige Mexikaner beunruhigt die südliche Grenze der Union. Er scheint nur auf das von Japan zu gewärtigende Zeichen zu warten, um von neuem einen Grenzkrieg zu entfesseln, der leicht zum grossen allgemeinen Kampf gegen Amerika führen kann. — Japan hat im Weltkrieg den relativ stärksten industriellen Aufschwung von allen am Kriege beteiligten Staaten genommen. Seine vorher schwächliche Industrie ist heute zu gewaltigster Grösse emporgewachsen; es liefert Kriegsmaterial und Automobile, Stoffe und Chemikalien an Russland, hat sich aber dabei selbst, beinahe unbemerkt, in der grandiosesten Weise gerüstet. So erwächst Amerika in dem Rivalen um die Herrschaft im Grossen Ozean ein über Erwarten mächtiger Gegner, der zur besonderen Vorsicht ermahnt und dessen Gewicht im Momente des Friedensschlusses grösser sein wird, als man vielleicht heute vermutet. Dass Japan seine Blicke weniger nach dem fernen Europa als nach der Union wenden wird, sobald es nur seine Kräfte im Wettbewerb der grossen Staaten einsetzt, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen.

Wir müssen Wilsons Friedensbotschaft so auffassen, wie er selbst sie am Schlusse bezeichnet: Als Zusammenfassung amerikanischer Grundsätze. Jenes Land, das durch Einstellung oder wenigstens Einschränkung der Munitionslieferungen an die Alliierten den Krieg längst dem Abschlusse hätte nahe bringen können, hat auch heute — wir sehen

von der in Amerika heilig gehaltenen Monroedoktrin und deren Auslegung durch Wilsons Botschaft jetzt vollständig ab — nur seine eigenen Interessen vor Augen. Diese fühlen sich durch Japan auf das schwerste bedroht; von diesem Gesichtspunkte aus ist Wilsons Friedensbotschaft zu betrachten und zu werten.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe in West und Ost.

Berlin, 25. Jänner. (KB.)

Das Wolfische Bureau meldet: Artilleriekampf und Patrouillengefechte sowie Luftkampf sind die Kennzeichen der Kampflage im Westen. Die Hüttenwerke von Pompey und von Frouard nördlich Nancy wurden durch schwere Geschütze wirkungsvoll beschossen. Ein deutsches Kampfgeschwader belegte das gleiche Ziel erfolgreich mit Bomben. In zahlreichen Luftgefechten blieben deutsche Flugzeuge Sieger. Der Gegner büsste dabei insgesamt acht Flugzeuge ein.

In den Karpathen herrscht starke Kälte. Die Truppen der Verbündeten tasten sich Schritt für Schritt vorwärts.

Das Bombardement von Galatz dauert in klaren Nächten an und ist beim Feuerschein der brennenden Stadt meilenweit sichtbar.

Eine aus zwei Kompagnien bestehende bulgarische Erkundungsabteilung war einen Kilometer nördlich vom Skt. Georgsarm über gefrorenes Sumpfgelände vorgedrungen und hatte russische Vorposten zurückgeworfen. Nachts wich sie den Angriffen starker russischer Kräfte aus und zog sich befehlsgemäss wieder über den Georgsarm zurück.

Sieben russische, mit Kriegsmaterial beladene Schiffe, die in der Dunkelheit Reni zu erreichen versuchten, wurden durch Geschützfeuer versenkt.

Das besetzte feindliche Gebiet

Eine Bodenfläche im Ausmasse Deutschlands.

Berlin, 25. Jänner.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: „Der unaufhaltsame Siegeszug unserer Heere hat zu einem Ergebnis geführt, das gar nicht in unserer Absicht lag, als wir vor 2 1/2 Jahren zur Verteidigung unseres heimatlichen Bodens und zur Behauptung unseres staatlichen Daseins gegen unsere Feinde zu den Waffen zu greifen gezwungen waren. Der alte Grundsatz, dass die beste Abwehr der Krieg ist, trug unsere Waffen siegreich an allen Fronten tief in Feindesland hinein, und gegenwärtig sind nicht weniger als 551.847 Quadratkilometer feindlicher Ländergebiete von den Heeren der Mittelmächte besetzt, wogegen die 900 Quadratkilometer deutschen Bodens in Händen der Franzosen und die 28.231 Quadratkilometer österreichisch-ungarischen Bodens in Händen der Russen überhaupt nicht ins Gewicht fallen. Auch nach Abzug dieser von den Feinden besetzten Gebiete umfasst das eroberte Land eine Fläche, die fast genau so gross ist wie das Gesamtgebiet des Deutschen Reiches.“

Graf Tisza über Wilsons Friedensbotschaft

Budapest, 25. Jänner. (KB.)

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Graf Stephan Tisza eine Interpellation des Grafen Apponyi über die Handelsverträge zwischen Oesterreich und Ungarn und wandte sich sodann der Interpellation des Abg. Martin Lovaszy über die Note des Präsidenten Wilson zu.

Graf Tisza führte aus: Getreu der Friedenspolitik und dem Standpunkte unserer Monarchie können wir jede Friedensaktion nur mit Wohlwollen begrüßen. Deshalb sind wir auch bereit, unseren Gedankenaustausch über den Frieden mit den Vereinigten Staaten fortzusetzen. Dieser Gedankenaustausch kann selbstverständlich nur im Einvernehmen mit unseren Bundesgenossen stattfinden.

Auf einzelne Punkte eingehend bemerkte der Ministerpräsident, dass der Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Note einen Unterschied zwischen der Verantwortung der Zentralmächte und ihrer Feinde macht. Die Zentralmächte haben erklärt, dass sie geneigt sind, Friedensverhandlungen einzuleiten und dass sie Friedensbedingungen vorschlagen werden, die für den Feind annehmbar seien und die Grundlage eines dauernden Friedens sichern. Die Bedingungen der Koalition dagegen, die in dem Schreiben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgezählt werden, kommen einer Aufteilung der österreichisch-ungarischen Monarchie und des türkischen Staates gleich. Die Antwort der Koalition ist also die amtliche Erklärung eines Krieges, der uns vernichten soll, und zwingt uns zur Anspannung aller unserer Abwehrkräfte. Angesichts dieser Tatsache ist es nicht schwer festzustellen, welche Mächtegruppe ein Friedenshindernis ist.

Der Ministerpräsident las sodann einzelne Abschnitte vor, und stellte fest, dass, solange die mit uns Krieg führenden Staaten ihre Kriegsziele nicht ändern, eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen und den Friedensmächten des Präsidenten der Vereinigten Staaten bestehen werde.

Graf Tisza erklärte weiter, dass er nicht untersuchen wolle, welche moralische Berechtigung

England und Russland haben, die Nationalitätenfrage in den Friedensprogrammen dahin zu deuten, dass die ungarische Bevölkerung u. die mohammedanische Russland preisgegeben werde.

Die öffentliche Meinung verlange die ungehinderte Entwicklung der Nationalitäten, aber der Nationalitätengrundsatz kann nur dort bei der Bildung der Nationalstaaten berücksichtigt werden, wo grössere einheitliche Nationalitäten leben und einen selbständigen Staat bilden können. Dort aber, wo verschiedene Nationalitäten und Stämme gemischt untereinander leben, ist es unmöglich, dass jeder einzelne Stamm einen Nationalstaat bilde. Deshalb ist auch die Berücksichtigung des Nationalitätengedankens im Sinne des Vorschlages des Präsidenten der Vereinigten Staaten möglich, d. h. man müsse für jede Nationalität die Entwicklungsmöglichkeit in religiöser, sozialer und individueller Hinsicht sichern. Redner glaubt, dass dieser Grundsatz nirgends so sehr zur Geltung kommt, als in unserer Doppelmonarchie. Deshalb erklären wir uns auch mit der Forderung des Präsidenten Wilson einverstanden und wir werden auch dahin streben, dass dieser Grundsatz in den angrenzenden Ländern durchgeführt werde.

Im übrigen werden wir, getreu den Ueberlieferungen unserer Politik und unserer Friedensaktion, gemeinsam mit unseren Verbündeten alles tun, was den europäischen Völkern einen dauernden Frieden sichern kann.

Das Abgeordnetenhaus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis.

Der Eindruck der Botschaft in Amerika.

Rotterdam, 25. Jänner.

Der „Daily Telegraf“ meldet aus New-York von Montag:

Die Börse, die anfangs unsicher war, wurde zum Schluss wieder fester, nachdem der Wortlaut der Note Wilsons bekannt geworden war. Wallstreet schliesst aus der Botschaft Wilsons, Amerika werde sich nur an der Feststellung der Friedensbedingungen beteiligen, doch weiter nicht intervenieren.

Die öffentliche Meinung in Amerika über die Botschaft Wilsons ist sehr verschieden. An der Höhe von Wilsons Idealen zweifle niemand, doch viele massgebende Politiker bedauern die Unbestimmtheit, mit der sich Wilson ausdrückt.

„New-York Times“ sagen, Präsident Wilson räumt mit einem Schlage die Hindernisse gegen einen Weltfrieden durch ein Angebot fort und hatte damit der übrigen Welt die Grundlage zum Bündnis des Friedens gegeben.

Eine Minderheit in Amerika meint, der Präsident habe nachdrücklich die Autorität Amerikas und die Macht der Vereinigten Staaten nach dem Kriege betont.

Die Haltung Wilsons.

New-York, 22. Jänner. (KB.)

(Funkspruch des Vertreters des Wolffschen Bureaus.) Die Rede Wilsons vor dem Senat, die ungefähr eine Stunde dauerte, kam überraschend.

Sie wird als Beweis dafür angesehen, dass Wilson nicht beabsichtige, die Verhandlungen über den Frieden fallenzulassen oder passiv Beobachter bei den Besprechungen zu werden.

Vertagung der Erörterung im Senat.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Düsseldorf, 25. Jänner.

Der „Generalanzeiger“, meldet aus New York: Der Senat hat die Besprechung über Wilsons Rede vertagt, um zunächst den Kommissionen Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Auch der Stonesche Antrag auf eine direkte Mitwirkung der Union beim Frieden wird erst in der nächsten Woche zur Beratung kommen.

Die Friedensbewegung bei der Entente

England unterdrückt alle Nachrichten

New-York, 22. Jänner. (KB.)

„Evening Post“ weist im Leitartikel darauf hin, dass die Nachrichten über die Friedensbewegung in England von der englischen Regierung nicht ins Ausland durchgelassen werden.

So seien namentlich im nördlichen England mit Unterstützung der Arbeiterorganisationen zahlreiche Friedensversammlungen abgehalten worden. Die weitreichende Macht, die der englischen Regierung durch das Reichsverteidigungsgesetz verliehen wurde, werde dazu missbraucht, zu verhindern, dass die neutrale Welt Kenntnis davon erhalte, was in der Minderheit der englischen Bevölkerung vor sich geht.

Eine Versammlung in Mailand.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Lugano, 25. Jänner.

Die sozialistischen Abgeordneten halten am 27. Jänner in Mailand eine Parteiversammlung ab, um die Friedensfrage eingehend zu erörtern.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 25. Jänner. (KB.)

Generalstabsbericht vom 24.

Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia Artillerietätigkeit. Im Cernabogen nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer. Im Moglenagebiet Artillerie- und Gewehrfeuer. Im Wardarale versuchte eine feindliche Abteilung längs des rechten Wardarufers vorzurücken, wurde jedoch verjagt. An der Struma Patrouillengefechte.

Rumänische Front: Bei Galatz Artilleriefeuer. Bei Tulcea Feuerwechsel zwischen unseren Aufklärern und feindlichen, das Nordufer des Georgsarmes bewachenden feindlichen Abteilungen. Gegenüber Mahmudie Karabussuat und Proslawa zerstreuten wir durch Artilleriefeuer wache feindliche Abteilungen.

Ein feindliches U-Boot im Hafen von Athen?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bern, 25. Jänner.

Nach Meldungen aus Athen ist auf den im Hafen liegenden Schiffen der Entente eine Panik ausgebrochen, da die Unterseeschutznetze, die die Einfahrt in den Hafen sichern sollen, zerstört wurden, ohne dass dies von den Ueberwachungsdampfern bemerkt wurde.

Die Panik ist um so grösser, als sich das Gerücht verbreitet hat, dass ein feindliches Unterseeboot in den Hafen eingedrungen sei.

Die russische Krise.

Besorgnisse in England.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Bern, 25. Jänner.

Nach Londoner Meldungen erregen die Vorgänge in Russland, die durch den fortwährenden Ministerwechsel gekennzeichnet sind, in massgebenden englischen Kreisen starkes Befremden.

Die „Times“ können nur schwer ihre Unruhe und den Pessimismus über die Gestaltung der politischen Lage Russlands verbergen. Vor allem ist es der Rücktritt des Kriegsministers Schuwajew, der in London unangenehmen Eindruck macht, da man weiss, dass Schuwajew mit Miljukow der Befürworter des Krieges bis zum Äussersten waren.

Die anfängliche Annahme, dass es sich bei der Entwicklung der inneren russischen Krise um einen Triumph der parlamentarischen Opposition mit Miljukow an der Spitze und somit um eine Umwälzung zugunsten der Kriegführung mit allen Mitteln handele, sei enttäuscht worden. Man befürchtet in London, dass die Reaktion, die wieder vollkommen die Zügel in der Hand behalten hat, auf Auffassungen zurückgreifen könnte, die man von englischer Seite namentlich bei Stürmer bekämpft hat, dessen Berufung einen sehr schlechten Eindruck macht.

Weder ein Telegramm des Fürsten Golyzin an den englischen Premier, in dem Russlands Bundestreue betont wird, noch die Möglichkeit, dass Sasonow zum Botschafter in London ernannt wird, haben bisher die Unruhe abwenden können, die in leitenden englischen Kreisen über die zukünftige Haltung Russlands zweifelsohne herrscht.

Sasonow.

Berlin, 25. Jänner. (KB.)

Dem „Lokalanzeiger“ zufolge stellt die russische Presse fest, dass die Ernennung Sasonows zum Botschafter in London sehr unwahrscheinlich sei.

Hingegen dürfte Sasonow, wenn er nicht ernannt würde, als Privatmann nach England

gehen, in welchem Falle seine politische Karriere als abgeschlossen anzusehen wäre.

Die Stellung Briands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Genf, 25. Jänner.

Die Zahl der Interpellationen für die Dienstag in Paris beginnende Kammerdebatte ist auf 28 gestiegen.

Die Interpellation der Radikalen über die Vorgänge in Russland soll in geheimer Sitzung erledigt werden.

Die neue „Möwe“.

Berlin, 25. Jänner. (KB.)

Den Blättern zufolge heisst die neue Möwe „Vineta“.

Rückkehr Dr. Sylvesters nach Wien.

Wien, 25. Jänner. (KB.)

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Doktor Sylvester ist gestern nachts aus dem deutschen Grossen Hauptquartier nach Wien zurückgekehrt.

In einer Unterredung mit Mitarbeitern der Zeitungen berichtete Dr. Sylvester, dass die Präsidenten mittags vom Kaiser Wilhelm in halbstündiger Audienz empfangen und sodann zur Tafel geladen wurden, wo Dr. Sylvester zur Rechten des Kaisers sass. Der Kaiser, der dem Präsidenten den Roten Adlerorden verlieh, unterhielt sich äusserst angeregt mit den Präsidenten der Parlamente Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens.

Die Zusammenkünfte der Parlamentspräsidenten werden fortgesetzt. Die nächste soll in Konstantinopel stattfinden.

Die Inkompatibilitätsfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 25. Jänner. (KB.) (Abgeordnetenhaus.)

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza erklärte in einer Interpellation über die Inter-

vention von Abgeordneten bei Heereslieferungen, dass er vollkommen die Anschauung teilt, dass sich ein Abgeordneter aller Berührungen mit dem Staat und dessen Behörden enthalte, welche irgend den Charakter eines materiellen Interesses haben.

Als kurz nach Ausbruch des Weltkrieges Missbräuche bei den Heereslieferungen zum Vorschein kamen, richtete der Ministerpräsident an den Kriegsminister die Bitte, er möge seine sämtlichen Organe anweisen, keinerlei derartige Interventionen von Abgeordneten zu akzeptieren und ihm jene Fälle mitzuteilen, in denen dies bereits geschehen sei. Ueber Auftrag des Ministerpräsidenten stellte der Minister a latere diese Liste zusammen und zwar im Frühjahr und Sommer 1915. Er bemerke, dass er seit dem Sommer 1915 keine neuerliche Verständigung vom Kriegsminister erhalten habe.

Der Ministerpräsident verliert sodann die Namen von 17 Abgeordneten, die bei Heereslieferungen interveniert haben, drückt jedoch die Meinung aus, dass dies in den meisten Fällen altruistischen Motiven zuzuschreiben sei. Graf Tisza erklärte schliesslich, dass, wenn ihm noch ein Fall zur Kenntnis komme, er dies keineswegs verheimlichen oder vertuschen werde und drückte den festen Willen des Hauses aus, dass das moralische Kapital hochgehalten werden müsse und dadurch verteidigt werden soll, dass einerseits die Schmarotzer beseitigt, andererseits aber unbegründete Abschuldigungen zurückgewiesen werden.

Der Kohlenmangel in Paris.

Grosse Ausschreitungen.

Bern, 24. Jänner. (KB.)

Wie der „Nouvelliste de Lyon“ meldet, kam es gestern in Paris zu heftigen Kundgebungen. Infolge der Schwierigkeiten der Kohlenbeschaffung und Zunahme der Kälte ist es augenblicklich kaum möglich, Läden, Bureaus und Werkstätten genügend zu heizen.

Auf der Place de la Republique protestierten Arbeiter und Angestellte. Es bildeten sich Ansammlungen, die ständig grösser wurden. Gegen den ehemaligen Transportmini-

Ein Zoll- und Wirtschaftsbündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Unter diesem Titel ist von Dr. Roger Freiherr von Battaglia ein umfangreiches Werk mit einem Vorwort von Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski im Verlage Wilhelm Braumüller in Wien erschienen, das durch die erdrückende Fülle des herangezogenen Materials als wichtiges Orientierungswerk über eine der grundlegendsten Zukunftsfragen unserer Wirtschaftsgestaltung angesprochen werden kann. Auf fast 800 Seiten sucht sich der Verfasser mit wirtschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und insbesondere die Möglichkeiten und Bedingungen eines Wirtschaftsbündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu erwägen.

Nach einem allgemeinen geschichtlichen Überblick über die Geschichte der wirtschaftspolitischen Annäherung zwischen unserer Monarchie und Deutschland, behandelt der Verfasser die Möglichkeit einer Zollunion, wobei er auf die unendliche Fülle der sich hier kreuzenden und verschlingenden Probleme, die widerstreitenden Interessen und Beziehungen hinweist und vielen Einwendungen, die den verschiedenen wirtschaftlichen und handelspolitischen Kombinationen gemacht werden können, beizukommen sucht.

Dieses grundlegende Werk wird jedem, der sich über die zukünftige Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland orientieren will, ein sicherer Führer sein. Es reiht sich würdig dem ebenfalls grundlegenden Werke an, das in Deutschland unter Leitung von Professor Herkner erschienen ist, mit dem Unterschiede, dass Battaglia die Frage einer Zollunion mit Deutschland vom öster-

reichischen Standpunkte vertritt, während das Werk von Herkner vom deutschen Gesichtspunkte ausgehend, den umgekehrten Standpunkt einnimmt. Es ist von höchster Bedeutung, die auseinandergehenden Gesichtspunkte der beiden Richtungen festzuhalten und es kann nicht oft genug wiederholt werden, dass ebenso wie Deutschland an seiner Auffassung festhält, auch für uns Oesterreicher die Notwendigkeit besteht, bei der Regelung eines Zoll- und Wirtschaftsbündnisses mit Deutschland nicht zu vergessen, dass wir unsere Interessen mit derselben Festigkeit im Auge behalten müssen, wie das von unserem deutschen Bundesgenossen geschieht. Es muss hier auch auf den Grundsatz Bismarcks hingewiesen werden, dass wirtschaftliche Fragen nur vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte behandelt werden sollen.

Die auseinandergehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Gesichtspunkte sind tief begründet in den wirtschaftlichen und sozialen Interessen der beiden Länder, eine richtige Abwägung und Einschätzung der zu machenden Konzessionen ist hier nicht nur durch die Sonderinteressen der beiden Staaten behindert, sondern auch erschwert durch die fast unübersehbare Reichhaltigkeit der in Frage kommenden wirtschaftlichen Probleme. Es gehört schon eine mehr als umfassende Kenntnis des tatsächlichen Materials dazu, um hier mitsprechen zu dürfen. Bei einer so gewaltigen Verschiebung der Zollschranken, wie sie von manchen verlangt wird, ist nicht nur das fiskalische Interesse, sondern auch das Wohl und das Weh aller Industrien einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen, bevor man bindende Abmachungen trifft.

Wir Oesterreicher haben durch den Krieg Opfer auf uns geladen, die unbedingt wettgemacht werden müssen. Unser Handel und unsere Industrie, unsere Landwirtschaft und

unsere Verkehrspolitik müssen eine selbständige Grundlage erhalten. Wir erblicken darin eine Voraussetzung für unsere Grossmachtstellung.

Es erwachsen uns nach dem Kriege gewaltige Aufgaben, die zu lösen mehr als eine blosser wirtschaftliche Frage ist. Denn die divergierenden Interessensphären unserer Kronländer wollen ebenfalls berücksichtigt sein. Es greifen ja jetzt alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen so stark ineinander, dass eine Lostrennung der einen von den anderen nicht nur schwer möglich, sondern auch nicht mehr ratsam erscheint. Es darf auch nicht vergessen werden, dass alle weltpolitischen und sozialen Reibungen in wirtschaftlichen Fragen ihren Ausgangspunkt hatten und noch haben. Ein Staat, in dem die wirtschaftliche Grundlage fest verankert ist, in dem die Wohlfahrt der Bürger die weitgehendste Beachtung und Unterstützung findet, ein solcher Staat bietet auch die wenigsten Anlässe zu sozialen und politischen Auseinandersetzungen. Dies kann nicht oft genug betont werden. Ein grösseres Mass von national-ökonomischem Denken würde sicherlich dazu beitragen, den sozialen und politischen Frieden zu stärken.

Wie sehr Wirtschaft und Politik ineinander greifen, ersehen wir aus der grundlegenden Arbeit Battagias. Auf Einzelheiten dieses Werkes hier einzugehen, ist es unmöglich. Allen Wirtschaftspolitikern, allen die über den engen Rahmen ihres beruflichen Lebens hinaus blicken wollen, wird dieses Werk wärmstens empfohlen, denn es schärft den Blick für Fragen, die bei uns noch immer nicht jene Beachtung gefunden haben, die sie verdienen und die bei den kommenden Friedensverhandlungen die hingebungsvolle Arbeit pflichtbewusster und weitsichtiger Diplomaten verlangen. Rur.

ster Sambat wurden Schmährufe ausgebracht.

Mehrere Gruppen zogen über die Boulevards bis zur Place de l'Opera, wo sie von der Polizei, die bereits an mehreren anderen Stellen eingegriffen hatte, auseinander getrieben wurde.

Auf dem Montmartre kam es zu ähnlichen Kundgebungen.

In Erwartung neuer Störungen liess der Polizeipräfekt starke Vorbeugungsmassnahmen ergreifen.

Generalstreik in Spanien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Basel, 25. Jänner.

Nach französischen Blättermeldungen aus Madrid ist in Spanien der Generalstreik proklamiert worden.

In Saragossa kam es zu schweren blutigen Zusammenstössen.

Bergwerkskatastrophe in der Mandschurei.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Basel, 25. Jänner.

„Daily Mail“ meldet, dass sich in Ojama, einer der wichtigsten Kohlengruben „Fuschuns“, die der mandschurischen Bahn gehört, eine Explosion ereignet hat.

Von 1180 Arbeitern, die sich in der Tiefe befanden, werden 1000 vermisst.

Der gestrige deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Jänner. (KB.) Das Wolffbureau meldet:

Berlin, 24. Jänner abends:

Deutsche Angriffe beiderseits der Aa entzissen den Russen beträchtliches Gelände.

Bisher sind über 1500 Gefangene eingebracht.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten Allergnädigst anzubefehlen, dass neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Rittmeister i. d. R. Karl Kněsek beim Platzkommando, dem Oberleutnant im Verhältnis der Evidenz Johann Tápal beim Landsturmappellbataillon Nr. 236, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Oberleutnant i. d. R. Jaroslav Polák bei der Festungsintendant, dem k. k. Landsturmlieutenant Rudolf Hofbauer bei der Festungsfeldbahn, ferner zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Verpflegsoffizial im Verhältnis der Evidenz Dr. phil. Ladislaus Wasung beim Festungsverpflegsmagazin.

Gymnasialkurse für Invalide. Für die grosse Anzahl von Legionären und polnischen Soldaten der österreichischen Armee, die, ins Feld abgehend, ihre Studien unterbrechen mussten und aus diesem Grunde zu den Offiziersschulen nicht zugelassen werden können, veranstaltet das Oekonomische Institut des Obersten Nationalkomitees gemeinschaftlich mit dem Fürsorge-departement dieses Komitees einen Gymnasialkurs. Diese Kurse werden die V. und VI. Gymnasialklasse umfassen. Der Unterricht ist unentgeltlich und in berücksichtigungswürdigen Fällen wird der Fürsorgeausschuss des Obersten Nationalkomitees die Bücher beistellen. Den Unterricht werden Mittelschullehrer erteilen. Den Beteiligten erteilt Weisungen das Oekonomische Institut des Obersten Nationalkomitees zwischen 40 und 12 Uhr vormittags und zwischen 3 und 1 Uhr nachmittags.

Kleine Chronik.

Die österreichischen Kriegsküchen, die demnächst errichtet werden sollen, haben folgende Grundsätze zu befolgen: Es handelt sich bei der vorliegenden Aktion ausschliesslich um sogenannte Vollkostküchen, also um Spiseanstalten, die mindestens eine ganze Hauptmahlzeit im Tage ihren Teilnehmern vermitteln. Die zu errichtenden Kriegsküchen sind keine Wohltätigkeitsanstalten, sondern vielmehr kaufmännisch geführte Unternehmungen, die den Aufwand für die Anschaffung der Waren, für die laufende Verwaltung, für die Deckung des Zinsen- und Amortisationsdienstes im Preise der Mahlzeit decken. Unabhängig davon haben natürlich jene Wohltätigkeitsinstitute weiter zu bestehen oder ausgestaltet zu werden, die bestrebt sind, ärmeren Bevölkerungsschichten die Geldmittel zur Beschaffung der Mahlzeiten in der Kriegsküche ganz oder teilweise beizustellen. Alle diese Kriegsküchen sind in die amtliche Verbrauchsregelung bzw. in das Bezugskartensystem derart einzuschalten, dass die Mengen der einer solchen Regelung unterworfenen Artikel (Mehl, Brot usw.), die zur Herstellung der Mahlzeiten erforderlich sind, durch entsprechende Kürzungen der amtlichen Bezugskarten bei den einzelnen Teilnehmern gedeckt werden. Unter diesen Voraussetzungen geniessen die Kriegsküchen eine Vorzugsstellung bei der Zuweisung der Lebensmittel, und zwar derart, dass von den vorhandenen Mengen zunächst der amtlich festgestellte Bedarf der Kriegsküchen, dann auch die für die Deckung des privaten Konsums bestimmten Verteilungsstellen und die sogenannten freien gewerlichen Kontingente, bezüglich welcher übrigens besondere Weisungen in Ausarbeitung begriffen sind, berücksichtigt werden.

Verschiedenes.

Originelle Kabinettsorders Friedrich des Grossen. Ungemein charakteristisch für den Geist Friedrichs des Grossen und für die ganze Zeit waren die Kabinettsorders, die der König als Randbemerkungen auf die zahllosen Petitionen schrieb, die an ihn gelangten. Fast jede war ein Epigramm von monumentaler Bedeutung. Ein Franzose bittet um eine Anstellung: „Ich will keine Franzosen mehr, sie sind zu lüderlich und machen lauter lüderliche Sachen“. Der General von R. bittet um eine Präbende für seine Tochter: „Er soll hübsch Jungens schaffen, die kann ich alle unterbringen, mit die Madam weiss ich nicht wohin“. — Der Weinhändler R. in Berlin, der bei der Invasion der Russen Schaden an Wein erlitten hat, bittet um Entschädigung: „Warum nicht auch, was er bei der Sündflut gelitten, wo seine Keller auch unter Wasser standen“. — Der Landrat von W. bittet um Vergütung des Schadens, den er bei dem Bombardement von Küstrin erlitten: „Am jüngsten Tag kriegt ein jeder alles Wider, was er in diesem Leben verloren hat“. — Der Graf S. bittet um ein Darlehen von 30.000 Thaler: „Das kann nicht Sein, ich bin der grosse Mogul nicht“. — Der Obergericht G. zu Berlin beschwert sich, dass ihm, der schon sehr lange dient, ein jüngerer Mann vorgezogen sei: „Ich habe einen Haufen alte Maulesels im Stall, die lange den Dienst machen und werden doch keine Stallmeisters“. — Der Forstmeister von P. bittet, seinen Sohn nicht mit Gewalt zum Militärdienst wegzunehmen: „Er wird bei dem Regiment besser erzogen als auf einem Dorf“.

Ein Soldatenleben. Dass jemand in seinem Leben in derselben Armee dreimal Leutnant wird, erscheint seltsam, ist aber tatsächlich im 18. Jahrhundert im österreichischen Heere einem Rheinländer, Josef Frohn, geschehen. Sohn eines Fürstlich Löwensteinschen Amtmannes, hatte er sich mit seinem Vater überworfen, die Heimat verlassen und in Frankfurt a. M. bei einem Warasdiner Regiment als Gemeiner anwerben lassen. Reich an Geist und Kenntnissen, verstand er es, sich bald bemerkbar zu machen, ward in ein deutsches Regiment versetzt und focht bereits bei Lowositz am 1. Oktober 1756 mit Auszeichnung als Unterleutnant. Kurz darauf Hauptmann geworden, machte er sich durch zahlreiche Rauf- und Liebeshändel bei Maria Theresia so missliebig, dass diese ihm sein Patent als Hauptmann abnehmen und ihn wieder als Unterleutnant in ein anderes Regiment stecken liess.

Frohn zum zweitenmale Leutnant geworden, geriet bei Prag in preussische Gefangenschaft, entkam aber wieder zu seinem Regimente und ward zum Hauptmann, später zum Major befördert. Als Major geriet er zum zweitenmale in preussische Gefangenschaft, ward in der Festung Kosel interniert und nach dem Frieden von Hubertusburg freigelassen und ohne einen Pfennig Geld, fast nur mit einer ihm aus Mitleid geschenkten Zuchtthausweste bekleidet, an die österreichische Grenze gestellt. Als er sich nach Wien buchstäblich durchgebettelt hatte, erfuhr er dort, dass sein Name aus der Armeeliste gestrichen und er offiziell für tot erklärt sei. Niemand wolte in dem zerlumpten Landstreicher den ehemaligen Major Frohn erkennen, und um nur sein Leben fristen zu können, trat er einen Dienst als Bereiter an. Durch einen Zufall ward er mit dem Feldmarschalleutnant Grafen Aspremont-Linden bekannt, der sich seine Schicksale erzählen liess und ihn dann in der kaiserlichen Arcierengarde unterbrachte, deren Gemeine Leutnantsrang hatten. Frohn war nun also zum drittenmale Leutnant geworden und hatte jetzt das Glück, die Gunst Kaiser Josefs zu gewinnen, der ihn in das erste Husarenregiment, dessen Chef er war, versetzen und schnell steigen liess. 1779 bereits war er Oberst und Kommandeur des berühmten Kürassierregimentes König von Portugal. Da geriet er, der einen sehr heftigen Charakter besass, bei einer Revue mit dem General von Berlichingen in Streit und ward auf dessen Befehl, eine unerhörte Handlungsweise gegen einen so hohen Offizier, krumm geschlossen und gefangengesetzt. Frohn fand jedoch Mittel und Wege, Josef, in dessen Gunst er sehr hoch gestanden haben muss, zu benachrichtigen. Der Kaiser sandte den Grafen Khevenhüller nach Wardein, wo sich der Fall zugetragen hatte, und der Graf suchte sofort Frohn in seinem Gefängnis auf, fand aber nur noch dessen Leiche vor. Der Oberst von Frohn war kurz vorher an Gift gestorben. Als sein Mörder galt allgemein der General von Berlichingen, der sich am selben Tage in seinem Quartier erschoss. Frohn, um dessen Person sich im Laufe der Zeit zahlreiche Legenden gebildet haben und der sicher kein alltäglicher Mensch war, durfte jedenfalls der Einzige gewesen sein, welcher es dreimal zum Leutnant gebracht hatte.

Das Eiserne Kreuz nach Jahren. Dass auch noch mehrere Jahre nach dem Kriege eine tüchtige Waffentat mit dem Eisernen Kreuz belohnt werden kann, beweist die folgende Geschichte. Während der Belagerung von Paris 1870/71 fand der bekannte Ausfall gegen Le Bourget gerade in dem Moment statt, als der in der Montretout-Schanze kommandierende Offizier, Reserve-Leutnant D., samt seinen Leuten abgelöst werden sollte durch einen älteren Linienoffizier. Bei dem plötzlichen Anrücken des Feindes unterblieb die Ablösung, und die neu Hinzukommenden wurden schnell unter die alte Besatzung eingereiht, auch behielt Leutnant D. das Kommando bei, weil dieser das Terrain bereits genau kannte, was bei dem hinzugekommenen älteren Offizier nicht der Fall war. Leutnant D. verteidigte die Schanze in heldenmütiger Weise und beschäftigte den Feind so lange, dass es für den Ausgang der Schlacht von entscheidender Bedeutung war. Gleichwohl empfing nicht er, sondern der ältere Offizier, welcher die Ablösung gebracht hatte, das Eiserne Kreuz erster Klasse, während Leutnant D. leer ausging. Er ärgerte sich zwar darüber, konnte aber nichts daran ändern. Einige Jahre später absolvierte D. sein Examen als Assessor zu Berlin gerade zu der Zeit, als der die Schlacht bei Le Bourget behandelnde Band des grossen Generalstabswerkes erschien. Der Kronprinz, später Kaiser Friedrich, der sich damals nach der Schlacht über die Vorgänge hatte Bericht erstatten lassen, las nun den Abschnitt und entsann sich dabei der einzelnen ihm damals genau geschilderten Vorkommnisse und sah nun zu seinem Erstaunen, dass D. nicht dekoriert worden war. Er liess D.s Aufenthalt ermitteln, und da er sich, wie erwähnt, gerade in Berlin aufhielt, musste er sofort bei ihm erscheinen. Er liess sich nochmals alles berichten und fragte dann, warum D. nicht dekoriert worden sei. „Das weiss ich nicht, Kaiserliche Hoheit! Ich konnte doch nichts dazu tun!“ war die Antwort. „Nun, wir wollen sehen, was sich noch tun lässt,“ meinte der Kronprinz, und acht Tage später erhielt D. das Eiserne Kreuz erster Klasse. Es ist wohl der einzige Fall einer solchen nachträglichen Auszeichnung.

Theater, Literatur und Kunst.

Chopin-Z kius. Der zweite Abend des Chopin-Zyklus findet So ntag, den 28. ds. um 5 Uhr nachmittags im Sokol-Saal statt. Für dieses Konzert wurde der hervorragende Pianist und Komponist Prof. Heinrich Melc er aus Warschau gewonnen. Programm: Sonate H moll, Polonaise Es-moll, Berceuse, Scherzo H-moll, Etuden Op. 10, 3 Etuden aus dem Nachlass, Etuden Op. 25. Karten bei Fr. Ebert (Hotel Saxe).

Handbuch des österreichischen Finanzverwaltungsrechts nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung systematisch bearbeitet von Heinrich Konrad. Soeben erschien: Nachtrag 1916. (Dienstrecht, Rechtsmittel, Direkte Steuern, Kriegszuschläge, Abschreibungen, Verbrauchssteuern, Zündmittelsteuern, Skalagebühren usw., Erb-, Schenkungs-, Gerichtsgebühren, Versicherungsgebühren, Totalisateurststeuer, Zollrecht.) Umfang: IV und 106 Seiten. Gross-Oktav. Preis kartoniert K 4.— — Durch diesen Nachtrag wird das 1913 erschienene Handbuch des österreichischen Finanzverwaltungsrechts (Umfang: XIII und 1016 Seiten. Gross-Oktav, Preis K 24.—, in Halbfrauzleder gebunden K 27.—) ergänzt und auf den neuesten Stand der Gesetzgebung erhoben. Das „österreichische Finanzverwaltungsrecht“, gedacht als praktisches Nachschlagewerk in allen Fragen aus dem Gebiete der Finanzgesetzkunde, bringt das grosse Gebiet des in Oesterreich geltenden Rechtes der staatlichen Finanzverwaltung systematisch nach seiner eigenartigen Gliederung zur Darstellung. Bestellungen übernimmt jede Buchhandlung oder die Manzschke k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien I., Kohlmarkt 20.

Deutschlands Luftbeute im Jahre 1916.

784 feindliche Luftzeuge abgeschossen.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Durch die Kampftätigkeit der deutschen Flieger sind im Monat Dezember 66 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, denen ein Verlust von 21 deutschen gegenübersteht.

Damit haben seit Beginn des Jahres 1916 die deutschen Flieger (im Verein mit den Abwehrmassnahmen von der Erde aus) 784 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht oder zum Niedergehen hinter unseren Linien gezwungen. Deutschlands Ein usse betrug in dem gleichen Zeitraum 221 Flugzeuge. Für die Westfront allein betragen die Zahlen 738 feindliche gegen 181 deutsche Flugzeuge. Schlagend ist

mit diesen Zahlen erwiesen, wer der Stärkere im Kampfe ist. Trotz starker zahlenmässiger Ueberlegenheit der Gegner ist es der Tüchtigkeit und dem opfermutigen Angriffsgeist der deutschen Flieger gelungen, den Luftraum über den eigenen Truppen freizuhalten von feindlichen Fliegern. Selten und nur in starken Geschwadern wagt sich der Feind über die Frontlinie, um ziellos seine Bomben abzuwerfen, sobald sich die deutschen Flugzeuge nahen, den Eindringling zu verjagen.

Rühmend sei dabei auch der Tätigkeit der Beobachtungsfieger gedacht, die bis auf die weitesten Entfernungen hinter die Front aufklärend genaue Meldung bringen über die feindlichen Bewegungen und Massnahmen. Ebenso hoch steht die Leistung der Artillerie- und Infanteriefieger, die, obwohl ständig beschossen durch die feindlichen Abwehrbatterien und in der Beobachtung behindert durch den Angriff feindlicher Flugzeuge, trotzdem pflichtbewusst ihre Aufgaben erfüllen und der oft schwer bedrängten eigenen Truppe aufklärend, beobachtend und selbst mit Maschinengewehrfeuer und Bombenangriff in den Kampf eingreifend, die wichtigsten Dienste leisteten. Ebenso haben die Bombengeschwader durch zielbewusst geführte Angriffe bei Tag und Nacht dem Gegner vielfach empfindlichsten Schaden zugefügt.

Im einzelnen verteilen sich die Verluste an deutschen und feindlichen Flugzeugen auf die Monate des Jahres 1916 folgendermassen:

| Monat: | feindliche Verluste: | deutsche Verluste: |
|-----------|----------------------|--------------------|
| Jänner | 20 | 5 |
| Februar | 23 | 8 |
| März | 49 | 19 |
| April | 36 | 24 |
| Mai | 47 | 16 |
| Juni | 43 | 10 |
| Juli | 85 | 23 |
| August | 84 | 24 |
| September | 133 | 23 |
| Oktober | 104 | 17 |
| November | 94 | 31 |
| Dezember | 66 | 21 |

Im ganzen 784 feindliche und 221 deutsche.

26. Jänner.

Vor zwei Jahren.

Die Lage im Osten ist unverändert. — Beiderseits der Weichse und an der Nida heftige Artilleriekämpfe. — Im cheren Ung-Latoreza- und Nagy-Ag-Tal mussten die Russen trotz schwerer Opfer einige Höhen räumen. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. — Der

Feind nahm Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. — Beiderseits des Kanals von La Bassée für uns erfolgreiche Kämpfe. — Angriffe der Franzosen im Südtail der Vogesen wurden abgewiesen.

Vor einem Jahre.

Verschiedene Teile unserer Nordostfront standen unter russischem Geschützfeuer. — Sonst keine besonderen Ereignisse. — Die Entwaftung in Montenegro geht ohne Schwierigkeiten vor sich. — Am Görzer Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen bei Oslavija im Sturm. — Annäherungsversuche der Italiener gegen die Podgora, den Monte San Michele und unsere Stellungen östlich von Monfalcone wurden abgewiesen. — Angriffe der Franzosen bei Neuville wurden zurückgeschlagen. — In den Argonnen Minenkämpfe. — Beiderseits rege Fliegetätigkeit.

FINANZ und HANDEL.

Ausstellung deutscher und österreichischer Kataloge in London. Um den englischen Industriellen Gelegenheit zu geben, Einblick in deutsche und österreichische Reklame-Methoden zu gewinnen, wurden durch das Board of Trade 7500 Kataloge deutscher und österreichischer Herkunft gesammelt und den Interessenten zur Besichtigung zur Verfügung gestellt. Eine übersichtliche Zusammenstellung erleichtert die Orientierung, indem sie sowohl die Artikel wie die Firmen in sachlicher Gruppierung zur Verfügung hält.

Die Wollindustriellen Amerikas. Nachdem vor einiger Zeit die amerikanischen Seidenindustriellen und die Anilinfarbenfabrikanten zusammen getagt haben, sind nun auch die amerikanischen Wollindustriellen zur gemeinsamen Besprechung ihrer durch den Krieg geschaffenen Lage, sowohl was die Farbennot, als auch namentlich die Beschaffung der Wolle betrifft, zusammengetreten. Eingehende Erörterung erfuhr die Wollbeschaffung. Die 650 Millionen Schafe aller Weltteile produzierten vor dem Krieg zirka 3 Milliarden Pfund Wolle im Jahr; Europa als grösstes Produktionsgebiet von Wolle lieferte zirka 770 Millionen Pfund jährlich, dann folgten Australien, Südamerika, Nordamerika, Asien, Afrika, während England der grösste Wollkonsument ist. Der Krieg änderte die Statistik des Wollverkehrs und des Verbrauchs gewaltig, und zwar nicht nur durch den enormen Verbrauch der Wolle, sondern auch durch die Massenschlachtungen der Schafe. Für die nächsten zehn Jahre sei ein Sinken der Woll-

Soldaten! Besucht das Kriegsfürsorge-Kino, Zielona 17.

SCHATTEN.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit heissen Augen, die in fieberhaftem Glanze aus dem von Jammer entstellten Gesichte glühten, suchte sie seinen Blick; sie öffnete die Lippen, um zu sprechen, doch sie konnte nur einen schluchzenden Laut hervorbringen.

Mut, Fräulein Irmgard, sagte er erschüttert. Bei dem Klange seiner Stimme brach ihre Fassung; aufweinend verbarg sie das Gesicht in den Händen.

Der Wärter lehnte mit verschränkten Armen an der Wand und stierte schläfrig ins Leere.

Was ist aus mir geworden, seit wir uns nicht gesehen haben, Herr von Mellin! rief sie verzweifelt. Was habe ich getan, um mit einem Schlage vernichtet zu werden? Nicht wahr, Sie — Sie — nein, ich mag es nicht ausdenken, dass auch Sie mich für schuldig halten könnten an diesem Schrecklichen, sonst ständen Sie nicht hier...

Nein, ich habe keinen Augenblick an Ihnen gezweifelt, Fräulein Irmgard. Ich werde alles aufbieten, um Ihre Unschuld an den Tag zu bringen. Wie war es möglich, dass man Sie...

Ja, wie war es möglich, unterbrach sie ihn leidenschaftlich, dass man mich dieses Verbrechens verdächtige?! Ich habe den alten Herrn wie einen Vater geliebt. Bei ihm hatte ich ein Heim gefunden, wo ich mich glücklich fühlte. Täglich habe ich um sein Leben gebangt, in der

Furcht, ihn zu verlieren; denn sein Herzleiden hatte sich in der letzten Zeit verschlimmert.

Beschwichtigend sprach Mellin auf sie ein; er ersann alles, was sie ermutigen, beruhigen konnte.

Vertrauen Sie mir, schloss er, wie war es möglich, dass man diesen Irrtum an Ihnen beging? Versuchen Sie, ruhig zu reden; es hängt alles davon ab, dass ich klar sehe; nicht wahr, Sie werden sich bemühen, alle Einzelheiten zu erzählen, auf die Sie sich besinnen können?

Sie warf einen furchtsamen Blick zu dem Beamten hinüber; dann sagte sie leise: Ja — soweit ich dazu imstande bin.

Bitte, berichten Sie mir zuerst, wie der Tag verlief, an dem das Unglück geschah.

Mit gewaltsamem Bemühen, sich zu sammeln, stand sie eine Weile still an die Schranke gelehnt. Bis gegen Abend, begann sie dann, verging der Tag wie gewöhnlich. Sie kannten unser Leben, Herr von Mellin, und wissen, wie eiförmig es war infolge von Herrn Rehse's Krankheit. Die schweren Anfälle von Beängstigung wiederholten sich häufiger als früher; fast nie liess ich ihn deshalb tagsüber allein. Nur gegen Abend pflegte ich seinem Drängen nachzugehen und ein Stündchen an die Luft zu gehen. Gewöhnlich benutzte ich den Gang zu meinen Besorgungen. Jener schreckliche Tag war trübe und stürmisch —

Es war der erste November, nicht wahr?

Ja; am letzten Freitag. Ich hatte Herrn Rehse bis halb sechs Uhr vorgelesen. Danach ging ich fort.

Sie lasen Herrn Rehse häufig vor?

Sehr viel.

Was lasen Sie? Es interessiert mich, da ich ihn auch gekannt habe, und der Geschmack hinsichtlich der Bücher wirft vielfach ein Licht auf den Charakter.

Er liebte zum Beispiel „Raskolnikow“ von Dostojewski; auch amerikanische und englische Kriminalromane; aber nur die besten. Es interessierte ihn lebhaft, zu erfahren, aus welchen Motiven ein Mensch zum Verbrechen getrieben wurde. Für sich allein las er Kant; über den Kampf des bösen Prinzips mit dem guten; auch über die Nächstenliebe.

Ich würde gern Näheres aus seinem Leben erfahren.

Darüber sprach er fast nie; mir schien, als vermeide er absichtlich, seine Vergangenheit zu berühren. Es gab Tage, an denen es mir vorkam, dass Erinnerungen ihn quälten. An solchen Tagen musste ich ihm fast ununterbrochen vorlesen, um, wie er sagte, seine Gedanken von trüben Dingen abzulenken.

Das viele Lesen strengte Sie an, nicht wahr? Ich meine, Sie hätten es mir einmal gesagt?

Meine Augen ermüdeten leicht; ich bin überhaupt etwas kurzsichtig; aber sobald er es merkte, drängte er mich, auszugehen.

Er drängte Sie? Haben Sie diesen Ausdruck absichtlich gewählt?

Nein, aber unwillkürlich; denn er machte mir seinen Vorschlag mit grosser Lebhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

preise auf die vor dem Krieg geltenden Ansätze nicht zu erwarten. Die vorhanden gewesenen Vorräte seien zum grossen Teil aufgebraucht oder schon in festen Händen. England habe Amerika einiges gegen Tausch von Jute versprochen. Um aus dem Ungewissen herauszukommen und Preistreibereien mit dem nötigen Rohmaterial vorzubeugen, soll eine allseitige Veröffentlichung von Lagerbeständen, Preisen, Verfrachtungsbedingungen der Wolle und dergleichen durchgeführt werden. Die „Wool Alliance“ mit ihren drei Organisationen in den Wollzentren der Welt könne, so wurde betont, sehr vorteilhaft in dieser Richtung eingreifen. Zur Abhilfe in der „Wollnot“ schlug die Versammlung Verbesserung der Schafrassen und Förderung der Schafzucht vor. Grosse Länderstrecken in Asien und Amerika, die gegenwärtig noch brach liegen, könnten unter solchen Bedingungen nützliche Verwendung finden; es wurde auch betont, wie sehr die Ertragnisse an Quantität und Qualität der Wolle durch richtige Auswahl der Rassen und Rassenkreuzungen beeinflusst werden können.

Die vierte italienische Kriegsanleihe. Ein Erlass gibt die Ermächtigung zur Ausgabe einer vierten nationalen Anleihe, die mit 5% verzinslich, für jetzt und in Zukunft von jeder Steuer befreit und bis zum Ende des Jahres 1931 unkonvertierbar sein soll. Der Zeichnungspreis beträgt 90%, die Zeichnung kann bis zum 25. Februar erfolgen. Die Einzahlungen können sowohl in Geld wie in Wertpapieren geleistet werden, die von einem fremden Staat ausgegeben sind.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 25. bis 27. Jänner.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Donnerstag den 25.: Prof. Stefan Görka: „Die Entwicklung des Genius“.
Freitag den 26.: K. Czapiński: „Diderot und d'Alembert“.
Samstag den 27.: Dr. J. Reinhold: „Die französ. Sprache“.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 25. bis 28. Jänner 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Donnerstag den 25.: Erstaufführung „Der gepanzerte Gefährte“ von M. Wołowski.
Freitag den 26.: Erstaufführung „Peter und Paul im Schlaraffenland“, Bühnenmärchen in 6 Bildern für Jung und Alt. Musik von Fr. Lehar.
Samstag den 27. um 3 Uhr nachmittags volkstümliche Vorstellung für die Schuljugend: „Die Karpathengoralen“; abends: „Peter und Paul im Schlaraffenland“.
Sonntag den 28. um 3 1/2 Uhr nachm.: „Raub der Sabinerinnen“; abends: „Der gepanzerte Gefährte“.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegungsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse).
Programm vom 25. bis 26. Jänner:
Colombo, Naturaufnahme. — In hoc signo vinces. (In diesem Zeichen wirst du siegen.) Grosses historisches Schauspiel in fünf Akten. — Kriegswochenbericht.
„NOWOSCI“, Starowiśna 21. — Programm vom 25. bis 28. Jänner:
Die schöne Tänzerin. Drama in vier Akten. — Ruhiges Spiel. Schlagerhumoreske. — Neueste Kriegswoche.
„SZUKA“ Ul. św. Jana Nr. 6. — Programm vom 19. bis 25. Jänner:
Das verschwundene Diadem. Kriminal-Drama in vier Akten. — Basel als Zahnarzt. Grotteske in einem Akt. — Aktualitäten.
„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 22. bis 25. Jänner:
Eikowische. — Die Krönungsfeierlichkeiten in Budapest. II. Teil. — Die drei Hüte. Lustspiel in zwei Teilen. — Rache der Toten. Kriminal-Drama in fünf Teilen.

„PROMIEN“, Podwale 6. Programm vom 19. bis einschliesslich 25. Jänner.
Der verkaufte Mann. Drama in fünf Teilen. — Der verliebte Gummiball. Posse. — Kriegsaktualitäten.

„UCIECHA“, Ul. Starowiśna 20. Programm vom 19. bis einschl. 25. Jänner.
Krönungsfeierlichkeiten in Budapest. II. Teil. — Die Nacht der Rache. Drama in sechs Teilen. — Im Flugzeug über Kopenhagen. Wunderschöne Aufnahmen.

„ZACHETA“, Ringplatz im Hawelka-Hause. Programm vom 19. bis einschl. 25. Jänner.
Das geheimnisvolle Halsband. Detektiv-Drama. (Als Detektiv der Kriminal-Geheimrat Anheim.) — Sein eigener Urahn. Lustspiel.

Seidenstoffe, Samt, Plüsch, Wollstoffe, Waschkleiderstoffe, Bänder, Aufputz, Stickereien, Spitzen. Fertige Damenkleider, Blusen, Mäntel, Unterröcke, Teppiche, Vorhänge, Decken jeder Art. Fertige Wäsche, Tischzeuge, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Reisekoffer, Reisekörbe, Lederwaren, Schirme, Spielwaren.

A. HERZMANSKY, WIEN VII
Mariahilferstrasse 25
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Weberei in guter Webergegend zu kaufen gesucht.
Anträge unter „Weberei“ an die Adm. d. Bl.

»RINGO«
Vollkommen neuartiges Brettspiel.
Gleichzeitig hochaktuell!
Das interessanteste Weltkriegsspiel
Leicht erlernbar.
Für jedermann geeignet, besonders für den Schützengraben, für Kasernen, Schiffe, Lazarette, Klubs, Kasinos, Kaffeehäuser, sowie für alle Familienkreise.
Preis für Militärpersonen statt K 1.— nur **80 h.**
Zu beziehen durch die „Krakauer Zeitung“, Dunajewskigasse 5.
Von jedem verkauften Spiele fallen 10 h für die Kriegsfürsorge ab.

!! KAUF !!
Klaviere, Pianinos, Schlaf-, Speise- sowie Saloneinrichtungen, auch einzelne Möbelstücke. — Kinderwagen, aber nur besseres Fabrikat. Gefl. Anträge an **FRADERA, KRAKAU** Długagasse Nr. 33, II. St.

„LUX“
Krakau, Plac Dominikański 2
Lager sämtlicher elektrotechnischer Artikel.

Englische Stunden
Miss Maude Vickery
Kremerowska 8, II. Stock.

In den städtischen Verkaufsstellen

sind nachstehende Artikel zu haben:

| | |
|---------------|-----------------|
| Kalkseier | K —26 per Stück |
| Eier, frisch | —30 „ |
| Zwiebel | —80 „ kg |
| Pflaumen | 2'60 „ |
| Marmelade | 4— „ |
| Powidl | 3'80 „ |
| Nüsse | 5'60 „ |
| Mohn | 5'60 „ |
| Zucker | 1'17 „ |
| Sauerkraut | —46 „ |
| Salz | —22 „ |
| Seife, 40%ige | 8'40 „ |
| 60%ige | 12— „ |
| Kerzen | 4— „ |

Die städtische
Approvisionierungsanstalt.

Einkauf von Metall-Hausgeräten.

Der Termin für die behördliche Requisition von Metallgeräten aus privaten Haushaltungen in Galizien läuft am 31. Jänner 1917 ab. Bis zu diesem Datum können die Hausgeräte auch freihändig an die von der Metallzentrale Aktiengesellschaft in Krakau errichteten Kriegsmetall-Einkaufsstellen

Tom. Górecki, Ringplatz 9,
W. Halski, ul. Szewska 23,
Freylich & Karmel, ul. Krakowska 22

verkauft werden.

Vorteile des freihändigen Verkaufes:

1. Gewährung einheitlicher Preise, welche höher sind als die für die behördliche Ablieferung geltenden.
 2. Sofortige Barzahlung.
 3. Erleichterung der Ersatzbeschaffung. (Alle Kriegsmetall-Einkaufsstellen halten ein reiches Lager von Ersatzgeräten, übernehmen Bestellungen auf nicht lagernde Ware und erteilen in besonderen Fällen bereitwilligst alle Auskünfte.)
 4. Jeder Metallabgeber erhält einen Einkaufschein, welcher als Beleg über die erfolgte Abgabe gegenüber der Requisitionsbehörde dient.
- Mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit ist die **sofortige Ablieferung dringend nötig**, da den Kriegsmetall-Einkaufsstellen andernfalls infolge grossen Andranges die Bewältigung der Arbeit unmöglich gemacht wird.

Behördlich genehmigte Einkaufspreise:

| | |
|---|---------------|
| 1. Reinnickelgeräte | per kg K 15.— |
| 2. Kupfergeräte ohne fremde Bestandteile | „ „ 5'50 |
| 3. Kupfergeräte mit fremden Bestandteilen | „ „ 5.— |
| 4. Geräte aus reinem Messingblech und Tombakblech ohne fremde Bestandteile | „ „ 3'75 |
| 5. Geräte aus reinem Messingblech und Tombakblech mit fremden Bestandteilen | „ „ 3.— |
| 6. Geräte aus reinem Gussmessing ohne fremde Bestandteile | „ „ 2'50 |
| 7. Geräte aus reinem Gussmessing mit fremden Bestandteilen | „ „ 2.— |
| 8. Reinaluminiumgeräte | „ „ 6'50 |
| 9. Geschirrzinn | „ „ 18.— |
| 10. Kohlen-Badeöfenzyylinder aus Kupfer ohne fremde Bestandteile | „ „ 5'50 |

Nach dem 31. Jänner ist der freihändige Verkauf nicht mehr zulässig, sondern wird vielmehr die Abgabe zu niedrigeren Preisen gegen Requisitionsquittungen zu erfolgen haben.

Bis 20. Jänner können auch die per 31. Jänner an die Uebernahmskommission abzuliefernden Türklinken nebst Zubehör an die Metallzentrale veräussert werden. Letztere vergütet für Gussmessingklinken nebst Zubehör K 3'30, für solche aus Walzmessing K 3'75 per Kilogramm ohne fremde Bestandteile.

Paasche's Frontenkarte Nr. 16

enthaltend Darstellungen
sämtlicher Kriegsgebiete
im grossen Masstabe

soeben erschienen.

Preis: Eine Krone

D. E. FRIEDLEIN
BUCH- U. MUSIKALIENHANDLUNG
:: KRAKAU, RINGPLATZ Nr. 17. ::